



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Der reiche und der arme Mensch unserer Zeit

05.03.1973

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.18.2

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-8660](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-8660)

Der reiche und der arme Mensch unserer Zeit

Der Mensch ist ein frustriertes Wesen, von vielen Sehnsüchten geplagt, die nicht erfüllt werden. Das weiß nicht nur der Fachmann, der auf den Spuren Freuds in die Abgründe der Seele taucht. Davon haben Mütter und Väter, Erzieher und Lehrer seit eh und je gewußt. Eine sehr wesentliche Seite der Erziehung besteht ja darin, den Menschen im Ertragen von Frustrationen ein wenig zu schulen, ~~xxx~~ - ein Unternehmen, das beim schreienden Knirps beginnt und im Aushalten einer nicht ganz gerechten Behandlung in der Schule seine Fortsetzung findet - übrigens ein Unternehmen, in dem unsere forderungs- und konsumfreudige Zeit nicht ganz so erfolgreich ist wie in anderen Sparten.

Die Frustration war also immer schon ein treuer Begleiter des Menschen. Immer wieder gehen unsere Erwartungen weiter als die Erfüllungen. Während das Tier ein dumpfes Verlangen erträgt und erleidet, können wir uns mit dem ganzen Reichtum des Geistes und der Phantasie unsere Wünsche ausmalen, Gestalt annehmen lassen, überdenken, begründen - und müssen dann doppelt schmerzlich erleben, daß die rauhe Wirklichkeit das Gitter vor dem Garten der Träume zuschlägt. Allerdings - wir sind beweglich und können neue Ziele ansteuern (vielleicht bescheidenere) - und dann und wann auch das Ersehnte erreichen.

In einer Wohlstandsgesellschaft können nun viele Menschen ihre kleinen, alltäglichen Frustrationen rasch zum Schweigen bringen. Für jede leichte Regung des Appetits (von Hunger wollen wir lieber nicht sprechen) ist ein Happen bereit, für jeden Kitzel in der Kehle ein Drink, für jede kleine Aufregung ein Medikament, für jede rasche Ortsveränderung ein motorisierter Untersatz, für jede Ermüdung eine Aufstiegshilfe, für jede kleine Langeweile eine rasche Zerstreuung - auf Knopfdruck -, für jede Abgespanntheit ein Mokka, für jedes Wehwehchen ein Pflaster, eine Bestrahlung, eine Spritze, ein bioaktives Wundermittel oder irgendetwas, "des narrisch guet für d'Fiaß ist". Wir haben Möglichkeiten, Bedürfnisse zu stillen wie noch nie, und weil das Wetter schön ist und die Sonne des Wohlstands scheint, jagen wir Mücke um Mücke wie eine Schwalbe, die für drei Nester zu sorgen hat.

Von dieser Seite her gesehen, müßten wir eigentlich eine recht glückliche Generation sein. Wir wollen nicht verkennen - viele Menschen empfinden es mit Recht als Glück, die drückendsten Sorgen los zu sein. Das gilt vor allem für jene, die anderes erfahren haben. Aber doch geht die Rechnung mit dieser Umwandlung des Lebens in einen reich ausgestatteten Selbstbedienungsladen nicht ganz auf.

Mit den tausend kleinen Befriedigungen an der Oberfläche unseres Wesens können wir uns nur jene Sorte von Glück kaufen, die rasch vergeht. Ich will dieses kleine Glück beileibe nicht verachten wie ein Nagelbrettfakir - ~~xxxx~~ aber es ist nun einmal nur das Gewürz, das hie und da, vorsichtig dosiert, über das Leben gestreut werden soll, und nicht das Brot, von dem man lebt. ~~xxxxxx~~ Wenn wir uns auch vieles leisten können, - wir ~~können~~ verhindern damit nicht, daß ~~xxxx~~ in den tieferen Schichten unseres Wesens die Leere zu gähnen beginnt, dumpf, unbewußt, halbunbewußt, manchmal elementar hervorbrechend. Einem Kind, das sich nach Mutterliebe sehnt, kann man ja auch immer wieder neues Spielzeug hinwerfen. Man wird es für Augenblicke ablenken, glücklich machen kann man es damit nicht. Unser Wesen flüchtet, konzentriert sich an auf die Oberfläche, die Außenseite des Daseins, in das Vordergründige und rasch Vergängliche. Wir sind Seifenblasenmenschen geworden - mit einem schillernen Reichtum auf einer dünnen Außenhaut, die leicht platzt und dann ihre Hohlheit verrät.

Wie ~~xxx~~ alle menschliche Entwicklung ~~xxxxxxx~~ hat auch die faszinierende Periode moderner Weltgestaltung einige Schatten als Begeleiter: Den ersten tödlichen Schatten warf die Wolke der Atombombe über die Welt. Sie ist vorläufig aus dem Bewußtsein gerückt der Mensch hat die ungeheuerlichste Form der Aggression ein Vierteljahrhundert unterdrückt - eine beachtliche Leistung. Den zweiten Schatten, weniger spektakulär aber nicht minder gefährlich, wirft die schleichende Zerstörung der Umwelt, diese unheimliche Schwester des Fortschritts, auf unsere Erde. Auch gegen diese Gefahr hat der Mensch zur Mobilmachung geblasen. Der dritte Schatten ist noch unauffälliger, aber ~~v~~ ~~ä~~ ~~l~~ ~~l~~ ~~e~~ ~~i~~ ~~c~~ ~~h~~ ~~t~~ ~~xx~~ auf weitere Sicht am verhängnisvollsten: Die V e r a r m u n g der menschlichen I n n e n w e l t inmitten eines wachsenden Reichtums, das Versiegen des Gemüts, das Schwinden der Erlebnisfähigkeit, die Minderung des Schauen- und Verweilenkönnens, der Liebeskraft und der Bindungsfähigkeit, und im tiefsten der Verlust der Gotteserfahrung. Der Schatten der inneren Leere geistert durch Managerbüros und Vergnügungsstätten, begleitet Touristenströme und Stadionegebrüll, schleicht sich in un

und die musische Betätigung kennt, braucht kein Rauschgift, weil er den echten Rausch erfährt, der aus dem reichen Erleben kommt.

Als Symptome in unserem Sinn ist heute auch etwa die Anziehungskraft zu werten, die die evangelischen Mönche von Taizé ausüben - oder die Tatsache, daß ein monastisches Kloster in einer Zeit drückenden Priestermagels eine Warteliste für Neueintretende kennt. Hierher gehört das fast weltweite Interesse für Yoga und Zen, für Versenkung und Meditation. Hierher gehört auch der Pilgerweg der Tausende nach Rocca di Papa. Und hierher - um einen Blick in eine andere Gesellschaft zu tun - gehört auch die Tatsache, daß die beliebteste Stunde in den höheren Schulen Rußlands beileibe nicht Marxismus-Leninismus mit seinen staubtrockenen Eskapaden ist, sondern Literatur - die Welt Dostojewskis und Tolstojs.

Es ist nicht das erstemal in der Geschichte des Geistes, daß das Herz, die Tiefenschicht des Menschen ihre Rechte anmeldet gegen Planung und Kalkül, bloße Vernünftigkeit und Berechnung, gegen Nutzen und Vorteil - und gegen eine "Religion", die in "gesellschaftliches Engagement" und "Mitmenschlichkeit", das heißt also bloße Moral umfunktioniert wird. Diese Bewegung des Herzens war immer auch eine Stunde echter Religiosität. Nur der von der Oberfläche des Lebens zurückgeholte Mensch steht vor dem Geheimnis seines Daseins und erlebt die Transzendenz seines Wesens.

Ich glaube, daß für uns alle in der Schule diese Linien wichtig sind. Wir werden als Lehrer an der Bildung des Herzens wieder mit größerer Freude arbeiten, mit Singen und Musik, mit Werken und Gedicht, mit den Blumen im Klassenzimmer und der Kinderzeichnung, dieser großen Übung der meditativen Kraft des kleinen Menschen. Und wir werden die allzu laut geschlagene Trommel der Leistung und des Intellekts, des Wissens und des Könnens auf den (sicher bedeutenden) Platz verweisen, der ihr im pädagogischen Konzert zukommt. Aber hierzulande sollten wir dieses ~~Konzert~~ Orchester der Erziehung nicht mit viel Trommeln und ein paar dünnen Pfeifern besetzen, sondern - gut österreichisch - mit vielen Instrumenten im ~~Orchester~~ Ensemble die Symphonie vom Menschen spielen, wie es ja eigentlich auch im Zielparagraphen des Schulgesetzes steht, wo von den sittlichen, ureligiösen und sozialen Werten, sowie den Werten des Wahren, Guten und Schönen die Rede ist.